

## RÄTSELECKE

### Scherzfragen

1. Welcher Monat ist der gefährlichste?
2. Was geht mit baden und wird nicht naß?
3. Welcher Tor läuft um die Erde?
4. Ich kann höher springen als der Kirchturm. Wie kommt das?
5. Wer wirft mit Geld um sich?
6. Was hat einen Hals, aber keinen Kopf?
7. Was ist beim Elefanten klein und beim Floh groß?
8. Was liegt zwischen Berg und Tal?
9. Was steht im Wald und macht muh?
10. Wie viele Erbsen gehen in einen Topf?

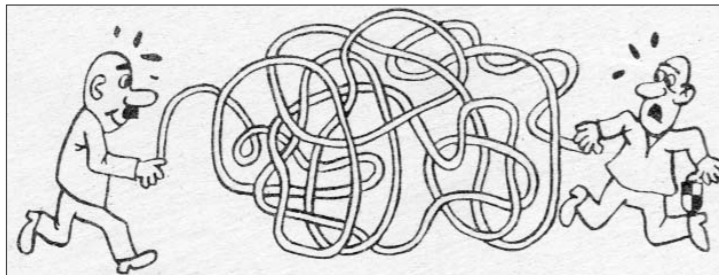
11. Was sitzt still in der Ecke und reist doch um die ganze Welt?
12. Welches Gewicht will keiner verlieren?

#### Lösungen:

1. der Mai, da schlagen die Bäume aus und der Salat spricht aus und der Salat spricht aus und der Salat spricht aus  
 2. der Schatten  
 3. der Aquator  
 4. weil der Kirchturm nicht spricht  
 5. die Flasche  
 6. die Buchstabe F  
 7. das Wörtchen und  
 8. ein Hirsch, der Fremdsprachen spricht  
 9. keine, sie können nicht gehen  
 10. eine Briefmarke  
 11. das Gleichgewicht

### Verschnörkelter Strick

Welche Figur ergibt sich, wenn die beiden Herren links und rechts den verschnörkelten Strick geradeziehen?



#### Das Ende der Geschichte Helenchen und der Kettenhund von S. 3:

„Ich war so traurig von dem Hund, daß er immer so allein ist und an der Kette und gar nicht rumspringen kann wie Karo und Fips und Bergmann. Und da bin ich hingegangen und hab ihm schöne Blumen gepflückt. Die mocht´ er aber gar nicht leiden und hat sich gar nicht gefreut.

Und da war seine Wasserschale leer, und er hatte immer die Zunge raus und den Mund auf und machte immer so“, sie ahmte das Jickern eines Hundes nach.

„Und dann bin ich an den Trog gegangen und hab ihm Wasser in seine Schale gefüllt. Und das hat er alles ausgetrunken und seine Zunge wie einen Löffel dabei gemacht, und er hat immer schlapp, schlapp, schlapp gemacht.

Und dann sind wir in sein Haus gegangen, und da hab ich ihm die Geschichte von dem Wau-Wau und dem Mähllamm erzählt. Die mocht´ er wohl gern leiden und hat immer mit´m Schwanz an seine Hütte geklopft. Und dann haben wir beide ´n bißchen geschlafen.

Und dann hat mich Mama gerufen. Und nun ist die Geschichte aus.“

### Lach mit!

„Papa“, ruft der kleine Karl, „deine Uhr ist wasserdicht! Ich habe sie heute früh mit Wasser gefüllt und bis jetzt ist noch kein Tropfen herausgekommen.“

„Ihr Sohn hat einen Stein nach mir geworfen.“

„So etwas tut mein Sohn nicht!“

„Er hat es aber getan.“

„Und? Hat er Sie getroffen?“

„Nein.“

„Dann war es nicht mein Sohn.“

„Der Rinderbraten ist gestrichen“, sagt der Kellner.

„In welcher Farbe“, fragt der Gast.

„Wie war´s in den Alpen?“ fragt Hans seinen Bruder Stefan.

„Eigentlich ganz schön“, meint Stefan. „Nur sieht man von der Landschaft nicht viel, weil überall Berge herumstehen und die Sicht versperren.“

„Verdammt noch mal, Ihr Hund bellt ja die ganze Nacht!“ beschwert sich ein Nachbar bei Frau Krause.

„Da machen Sie sich mal keine Sorgen“, meint Frau Krause, „dafür schläft er den ganzen Tag.“

NZjunior

Redakteurin:  
Beate Dohndorf  
Unsere Anschrift:  
Budapest, Lendvay u. 22  
H-1062  
Telefon: 302 68 77

E-Mail:  
neueztg@hu.inter.net

NZjunior im Internet bis  
Dezember 2010:  
www.neue-zeitung.hu



#### Was? Wo?

Helenchen und der Kettenhund	Seite 3
Der Löwe und die Mücke	Seite 4
Der harte Winter	Seite 5
Neckspiele und Schabernack	Seite 6
Was Kinder wissen möchten	Seite 7

### Die fünfte Jahreszeit

Kostümball oder einfaches Faschingsfest stehen nun – nach Abschluß der Weihnachtszeit – wieder in Schulen und Klassen zur Diskussion. Welches Mädchen wäre nicht gern einmal eine Prinzessin, eine Meeresjungfrau oder vielleicht sogar eine Rapperbraut. Und Jungen fühlen sich als Seeräuber, Pilot oder Indianer für einige Stunden recht stark und wohl. Der Fasching oder Karneval schlägt weltweit hohe Wellen, bei dem sogar die ganz Kleinen im Kindergarten, doch auch die Erwachsenen nicht zu kurz kommen wollen. Die Zeit nach dem Dreikönigstag bis hin zu Aschermittwoch, auch fünfte Jahreszeit genannt, ist den Narren vorbehalten, die sie dann auch mit Spaß und Fröhlichkeit, mit Bällen und Umzügen usw. bis zur Neige genießen.

Wollt ihr euch in der Klasse oder mit Freundinnen und Freunden ebenfalls auf einer Faschingsfeier so richtig austoben, solltet ihr vorher überlegen, womit ihr euch die Zeit so lustig wie es nur geht vertreiben könnt. Musik und Tanzen sind da selbstverständlich. Abwechslung bringen ganz sicher einige Spiele, am besten Pfänderspiele, denn das Auslösen der Pfänder ist gewiß noch lustiger als die Spiele selbst. Stellt euch vor, der „Pirat“ hüpfert dann auf einem Bein durch den Raum und singt dabei „Alle meine Entchen“ oder die „Königin“ steht auf dem Stuhl und kräht „Kikeriki!“.

Ja, und zur Faschingsfeier gehören auch dem Anlaß entsprechendes Essen und Trinken. Wie wäre es zum Beispiel mit einer Ananasbowle?



Schält die Frucht, schneidet das Fleisch in kleine Würfel, gebt sie in eine große Schüssel und gießt eine Flasche Apfelsaft darüber. Laßt alles zugedeckt 1 Stunde im Kühlschrank ziehen. Nach Belieben kann jeder seine Bowle mit Mineralwasser oder Zitronenlimonade verlängern. In jedem Glas sollten aber einige Fruchtstückchen schwimmen.

Ja, dann: Viel Spaß beim Faschingsschreiben, denn der Spuk ist heuer bereits am 12. Februar vorbei!

### Zur Faschingszeit, zur Faschingszeit

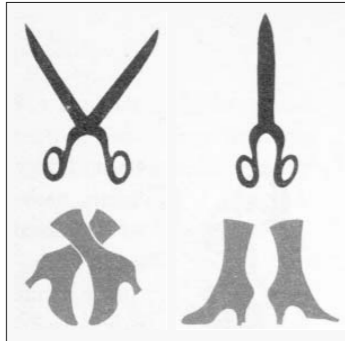


Zur Faschingszeit, zur Faschingszeit,  
da gibt´s nur Scherz und Fröhlichkeit.  
Und wer nicht froh sein mag beim Schmaus,  
der bleibe zu Haus, der bleibe zu Haus.  
Wo sich die Freude blicken läßt,  
da halten wir sie heute fest,  
denn fröhlich sei in Ehren,  
das soll uns keiner wehren!



## Neckspiele und Schabernack

### Gekreuzt – ungekreuzt



Die Mitspieler sitzen im Kreis. Ein Kind ist der Spielleiter, der als einziger die Spielregeln kennt. Er hat eine Schere in der Hand, die er mit gespreizten Klängen an seinen Nachbarn weiterreicht. Dazu sagt er: „Gekreuzt!“ Dieser klappt die Klängen zu, gibt die Schere weiter und sagt: „Ungekreuzt!“ Die Schere macht nun – entweder geöffnet oder geschlossen – die Runde, wird von Nachbar zu Nachbar weitergegeben, und jeder sagt dazu „gekreuzt“ oder „ungekreuzt“. Der Spielleiter kommentiert – für die Mitspieler recht unlogisch – mal mit „falsch“, mal mit „richtig“.

Wo liegt die Logik in diesem Spiel? Der Spielleiter läßt Mitspieler raten und rückt erst am Schluß mit der „Wahrheit“ heraus: Es kommt nämlich nicht auf die Stellung der Klängen an, sondern darauf, ob beim Weiterreichen die Beine oder Füße „gekreuzt“ oder „ungekreuzt“ sind.

### Elektrisieren

Der Spielleiter legt oder stellt verschiedene Dinge auf den Tisch, zum Beispiel eine Tasse, eine Mandarine, einen Radiergummi, eine Kerze, ein Buch, eine Zeitschrift, eine Bürste, eine Kartoffel usw. Dann fragt er einen Mitspieler, sagen wir Peter:

„Hast du Angst vor elektrischem Strom? Nein? Sieh – hier liegen verschiedene Dinge, eins davon ist elektrisch geladen.“

Peter muß einen Augenblick den Raum verlassen und die anderen einigen sich schnell auf die Mandarine. Peter kommt zurück und tastet vorsichtig einen Gegenstand nach dem anderen ab – doch wenn er die Mandarine berührt, schreien alle laut auf, so daß Peter wie elektrisiert zusammenzuckt.

### Hypnose

Der Spielleiter behauptet nun, daß er jemanden so hypnotisieren kann, daß dieser nicht mehr imstande ist, allein aufzustehen. Ein Mitspieler erklärt sich bereit, sich hypnotisieren zu lassen. Er wird hinausgeschickt und die anderen bereiten den Raum feierlich her. Der Hinausgeschickte kommt zurück, muß sich dem Spielleiter zu

Füßen setzen und wird unter Beschwörungsformeln „hypnotisiert“.

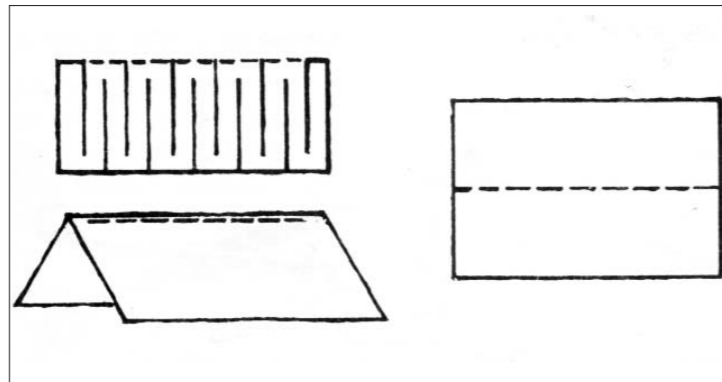
„So, und nun versuche, aufzustehen, aber ganz allein! Du wirst sehen, daß du das nicht kannst!“ fordert ihn der Spielleiter auf.

Und er kann es tatsächlich nicht, denn als er es versucht, steht die ganze Gesellschaft mit lautem Gepolter auf ...

### Die verschwundene Münze

Der Spielleiter legt eine Münze auf den Tisch und stülpt eine Tasse darüber. Dann behauptet er, er wird die Münze in seine Tasche zaubern, ohne die Tasse zu berühren. „Hokus-pokus, jetzt ist sie verschwunden. Schaut nur nach.“ Ein Spieler nimmt die Tasse hoch, der Spielleiter steckt die Münze schnell in seine Tasche und meint: „So, jetzt ist sie in meiner Tasche, ohne daß ich die Tasse berührt habe!“

### Durch eine Postkarte kriechen



„Wer von euch kann durch eine Postkarte kriechen?“ will der Spielleiter von den Mitspielern wissen. Natürlich kann das niemand – nur Alfred weiß, wie man das machen kann.

„Das geht schon, wenn die Postkarte richtig hergerichtet ist“, sagt er und zeigt es auch gleich.

„Wir falten die Postkarte in der Länge zusammen und schneiden sie mit der Schere ein, wie es in der Abbildung zu sehen ist. Die Karte muß außerdem am Mittelbruch aufgeschnitten werden, aber nur die punktierte Linie, nicht aber der unterste und oberste Streifen.“

Alfred zieht nun die Karte zu einem weiten Papierring auseinander, durch das jeder bequem schlüpfen kann.

## Heinrich Seidel Helenchen und der Kettenhund

Im Sommer wurden wir von Onkel Nebeldahl auf sein Gut eingeladen. Er hatte einen ungemein bösen Kettenhund namens „Wasser“, der einzig und allein vor dem Onkel und vor dem Mann, der die Kühe fütterte und auch ihn mit Nahrung versorgte, Achtung hatte. Die übrige Menschheit, ohne alle Ausnahme, biß er in die Waden, wenn er ihrer habhaft werden konnte.

Diese böartige Naturanlage hatte ihm, nachdem er eine genügende Anzahl von Kindern und großen Leuten gebissen hatte, eine dauernde Anstellung als Kettenhund eingetragen.

Die ewige Gefangenschaft, die solcher Beruf mit sich brachte, hatte sein Gemüt natürlich nur noch mehr verüstert. So lebte er denn in seiner geräumigen Hütte einsam als Sonderling und Menschenfeind. Er kannte keine anderen Freuden, als, sobald ein fremder Mensch den Hof betrat, an der rasseln- den Kette herumzutoben und zu rasen und seinem sinnlosen Zorn und Ingrim durch ein wütendes Gebell und durch Beißen in die Steine Luft zu machen.

Deshalb war rings um seine Hütte ein tiefausgetretener Kreis, und in diesen wagten sich weder Mensch noch Tier, mit Ausnahme der frechen Sperlinge, die vor nichts in der Welt Achtung haben.

Nun wurde am zweiten Tage unserer Anwesenheit auf dem Gut bald nach Tisch bemerkt, daß unsere Helene verschwunden war. Man suchte und rief sie im Haus und im Garten, allein es kam keine Antwort.

Endlich sah jemand zwei zierliche Kinderstiefel neben dem Kopf des bösen Kettenhundes, der scheinbar tückisch brütend in seiner Hütte lag. Ein tödlicher Schreck befahl uns alle, als dies bekannt wurde.

Der Onkel ging allein auf die Hütte zu und wies uns an, im Hintergrund zurückzubleiben. Der Hund



richtete sich auf, als er seinen Herrn sah, fletschte die Zähne und knurrte bedenklich.

Wir alle riefen: „Helene! Helene!“

Da rappelte sich in der Hütte etwas empor, und neben dem zottigen Kopf des Hundes erschien das rosige Antlitz des kleinen Mädchens. Es rieb sich anfangs ein wenig verschlafen die Augen und sah dann, vor Glück strahlend, auf uns hin.

Dann sagte die kleine Helene zu ihrem Nachbarn: „Adjö, Hund, nun muß ich wieder zu meiner Mama“, und dabei tätschelte sie ihm den zottigen Kopf, während der Hund gerührt winselte, ihr die Hand zu lecken versuchte und mit dem Schwanz wedelte, wie man aus dem Klopfen gegen die Wand der Hütte vernehmen konnte.

Dann, als sie ruhig und seelenvergnügt zu uns ging, folgte ihr der Hund bis an den Kreis, der die Grenzen seines Reiches bezeichnete, und winselte ihr nach.

Nachher erzählte Helene ...

**Erzählt, wie die Geschichte eurer Meinung nach weitergeht, d.h.: Was hat Helene wohl erzählt? Das Ende findet ihr auf Seite 8!**

## Ursache und Folge

Ihr findet nebenstehend in jeder Zeile je eine Ursache und drei Folgen. Klärt zuerst die Begriffe und überlegt dann, welche Folge die Ursache haben kann.

**Zum Beispiel:**

Ursache	Folge	Folge
Feuer	Zerstörung	Haus Wasser

Die Folge des Feuers ist Zerstörung

**Lösung:**

1b, 2a, 3c, 4a, 5a, 6a, 7b, 8a, 9a, 10b, 11a, 12c.
--

### Ursache

- Sonne
- Baustelle
- Filter
- Arbeit
- Krankheit
- Winter
- Musik
- Regen
- Gift
- Sturm
- Sport
- Anstrengung

### Folge a

- Welt
- Umleitung
- Wasser
- Beschäftigung
- Schwäche
- Abkühlung
- Noten
- Wolken
- Tod
- Wetter
- Fitneß
- Berg

### Folge b

- Wärme
- Stadt
- Fluß
- Freizeit
- Gesundheit
- Sommer
- Stimmung
- Schirm
- Pflanzen
- Verwüstung
- Platz
- Tal

### Folge c

- Kugel
- Bahn
- Reinigung
- Ermüdung
- Übermut
- Urlaub
- Instrumente
- Buch
- Schrank
- Klima
- Wald
- Schweiß

## Die Fabel vom Einhorn

Wenn ein Löwe aufbrüllt in seinem Zorn, bebzt der Boden, und die Tiere erzittern. Wie schlaue Löwen sind, erkennen die Opfer oft zu spät, wenn sie versuchen, zur Stunde der Dämmerung sich am Fluß oder an Wasserlöchern gütlich zu tun.

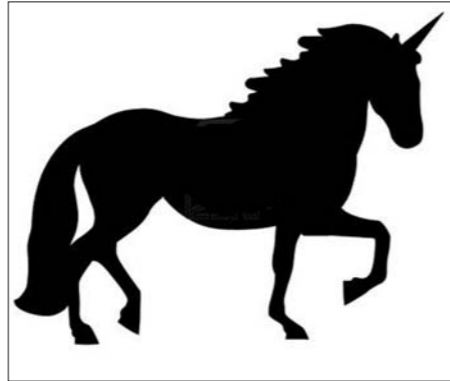
Im Nu sind sie – sagen wir eine Herde von Springböcken – von den Beutegierigen eingekreist, und der Rückzug ist alsbald versperrt. Kaum stürmen die Löwen los, ist es für viele zu spät.

Verliert ein Löwe sein Rudel, muß er allein auf die Jagd, und sein Glück schwindet von Tag zu Tag. Als ein Löwe so einige Tage umhergeirrt war, schrumpfte sein Magen, denn er fand kaum noch etwas zu fressen. Mal hatte er es mit Gnus versucht, dann mit Elefanten. Und als er danach zwischen Felsen umherlief, sprach ihn ein Einhorn an:

„Ausgebrüllt, lieber Löwe! Vor Hunger ein bißchen närrisch geworden! Du scheinst mir so närrisch, daß du nicht mehr vermagst, einen winzigen Fuchs aufzuspüren.“

„Dann sollte ich dich wohl als Mahlzeit verzehren“, rief der Löwe und knurrte bedrohlich.

Aber das Einhorn hatte sich in einer Felsspalte verkrochen, und



dieser schmale Durchgang versperrte dem Löwen den Weg.

„Armer Löwe“, sprach das Einhorn ihn mitleidsvoll an, „mich dauert dein schlimmer Zustand, aber es gibt stets einen Ausweg, und deshalb lade ich dich zu einem Brettspiel ein. Gewinnst du, gebe ich dir satt zu speisen vom besten Fleisch, und danach kannst du des Wegs ziehen. Verlierst du aber, bekommst du zwar auch reichlich zu fressen, danach aber dienst du mir deine weiteren Tage.“

Der Löwe willigte sogleich ein, schon rasend vor Hunger.

Das Einhorn führte ihn mit sich in seine Behausung, bot ihm einen Napf Wasser, holte das Brettspiel, und sobald die Figuren aufgebaut waren, begannen die zwei. Man merkt bereits, wie alles verlief, denn der

ausgehungerte Löwe fand keinen klaren Gedanken mehr. Er freute sich aber trotz allem, denn in jedem Fall winkte ein reichliches Mahl.

Vom Einhorn besiegt, wurde er in eine Kammer geführt, wo ein gewaltiger Fleischberg aufgetürmt war. Er fraß und fraß. Schneller als gedacht wurde der Löwe in wenigen Wochen zu einem dienstbaren Geist, der es an Eifer nicht fehlen ließ, dem Einhorn die Wünsche voll zu erfüllen.

Der Löwe fraß, wurde runder und schwerer, fauler und zahm wie ein Schoßhund. Sogar zum Brüllen fehlten ihm alsbald die Kräfte. So winselte er bloß noch und blinzelte träge dem Einhorn entgegen.

Dann kam der Tag, es war schon ein Jahr der Gefangenschaft verstrichen, also kam dann der Tag, wo aus dem Rachen des Löwen ein Blöken herausdrang. Das Einhorn erschrak.

„Habe ich ihn denn in meiner törichten Einfalt zum Lamm gemacht? Bald wird der Schwanz schrumpfen, und Schafswolle wird ihn zieren.“

Das Einhorn besann sich augenblicks, sprang sozusagen mit einem verwegenen Satz über den Schatten der eigenen Herrschgier. Kaum wieder am Boden, eilte es schnurstracks zum Löwen.

„Ich flehe dich an“, rief das Einhorn, „ich habe schrecklich gefehlt. Aus dem stattlichen Herrscher der Wüste habe ich dich zum Haustier gemacht.“

Tränen der Reue trübten dem Einhorn den Blick.

Der Löwe selbst stand wie erstarrt, er stand, als begriffe er nicht Sinn und Absicht der Rede.

Nach einem gewaltigen Gähnen piepste er schmählich: „Bitte, laß mich bei dir, denn besser kann ich es im Leben gewiß nicht mehr haben.“

(Sie auch Seite 7 zu Einhorn)

## Der Löwe und die Mücke

Eine Mücke forderte mit den übermütigsten Worten einen Löwen zum Zweikampf heraus:

„Ich fürchte dich nicht, du großes Ungeheuer“, rief sie ihm zu, „weil du gar keine Vorzüge vor mir hast; oder nenne sie mir, wenn du solche zu haben glaubst; etwa die, daß du deinen Raub mit Krallen zerreißen und mit Zähnen zermalmen? Jedes andere feige Tier, wenn es mit einem Tapfern kämpft, tut dasselbe, es beißt und kratzt. Du sollst aber empfinden, daß ich stärker bin als du!“

Mit diesen Worten flog sie in eines seiner Nasenlöcher und stach ihn so sehr, daß er sich vor Schmerz selbst zerfleischte und sich für überwunden erklärte. Stolz auf diesen Sieg flog die Mücke davon, um ihn aller Welt auszuposaunen, übersah aber das Gewebe einer Spinne und verfiel in demselben. Gierig umarmte die Spinne sie und sog ihr das Heldenblut aus. Sterbend empfand die Mücke ihre Nichtigkeit, indem sie, die Besiegerin des Löwen, einem so verächtlichen Tiere, einer Spinne, erliegen mußte. (Äsop)

## Wilhelm Busch: Der harte Winter

Es war einmal ein unvernünftig kalter Winter, da gingen zwei gute Kameraden miteinander auf das Eis zum Schlittschuhlaufen. Nun waren aber hin und wieder Löcher in das Eis geschlagen, der Fische wegen; und als die beiden Schlittschuhläufer nun im vollen Zuge waren, versah's der eine, rutschte in ein Loch und traf so heftig mit dem Halse vor die scharfe Eiskante, daß der Kopf auf das Eis hinglitschte und der Rumpf ins Wasser fiel. Der andere, schnell entschlossen, wollte seinen Kameraden nicht im Stiche lassen, zog ihn heraus, holte den Kopf und setzte ihn wieder gehörig auf, und weil es eine solch barbarische Kälte in dem Winter war, so froh der Kopf auch gleich wieder fest. Da freute sich der, dem das geschah, daß die Sache noch so glücklich abgelaufen war. Seine Kleider waren aber alle ganz naß geworden; darum ging er mit seinem Kameraden in ein Wirtshaus, setzte sich neben den warmen Ofen, seine Kleider zu trocknen und ließ sich von dem Wirte einen Bittern geben.

„Prost Kamerad!“ sprach er und trank dem andern zu; „Auf den Schreck können wir wohl einen nehmen.“

Nun hatte er sich durch das kalte Bad aber doch einen starken Schnupfen geholt, daß ihm die Nase



lief. Da er sie nun zwischen die Finger klemmte, sich zu schnäuzen, behielt er seinen Kopf in der Hand, denn der war in der warmen Stube wieder losgetaut. Das war nun freilich für den armen Menschen recht fatal, und er meinte schon, daß er nun in der Welt nichts rechts mehr beginnen könnte; aber er wußte doch Rat zu schaffen, ging hin und ließ sich anstellen als Dielenträger, und das war eine gar schöne Arbeit für ihn, weil ihm dabei niemals der Kopf im Wege saß, wie andern Leuten, die auch Dielen tragen müssen.

## Matthias Claudius: Winter

Der Winter ist ein rechter Mann,  
Kernfest und auf die Dauer;  
Sein Fleisch fühlt sich wie Eisen an  
Und scheut nicht süß noch sauer.

Er zieht sein Hemd im Freien an  
Und läßt's vorher nicht wärmen,  
Und spottet über Fluß im Zahn  
Und Kolik in Gedärmen.

Aus Blumen und aus Vogelsang  
Weiß er sich nichts zu machen,  
Haßt warmen Drang und warmen Klang  
Und alle warmen Sachen.

Doch wenn die Füchse bellen sehr,  
Wenn's Holz im Ofen knittert,  
Und an dem Ofen Knecht und Herr  
Die Hände reibt und zittert;

Wenn Stein und Bein vor Frost zerbricht  
Und Teich und Seen krachen,  
Das klingt ihm gut, das haßt er nicht,  
Dann will er sich totlachen. -



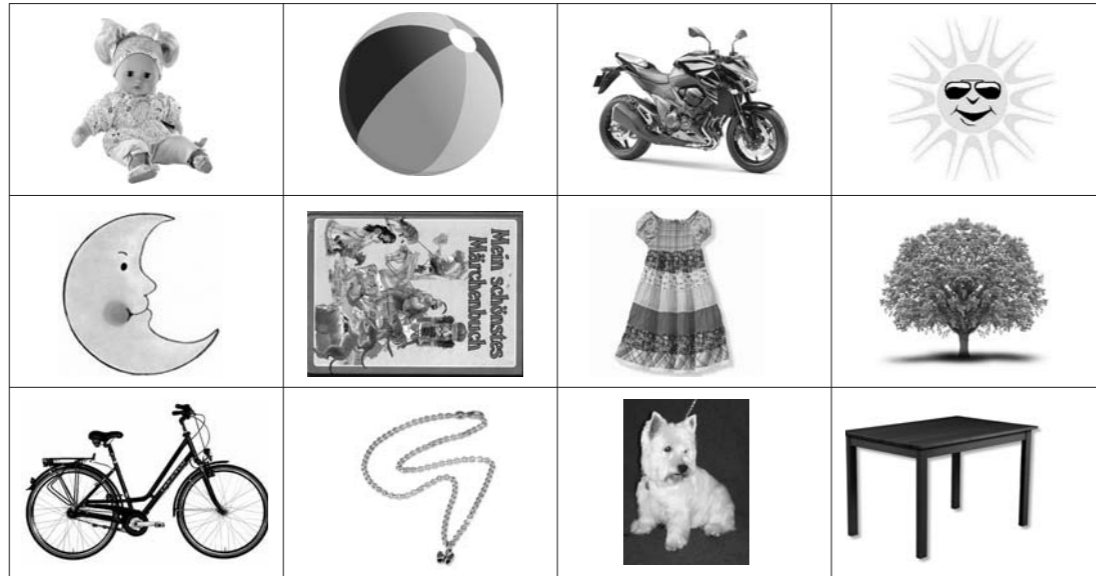
Sein Schloß von Eis liegt ganz hinaus  
Beim Nordpol an dem Strande;  
Doch hat er auch ein Sommerhaus  
Im lieben Schweizerlande.

Da ist er denn bald dort, bald hier,  
Gut Regiment zu führen.  
Und wenn er durchzieht, stehen wir  
Und sehn ihn an und frieren.

## Lena hatte Geburtstag

Lena ist nun neun Jahre alt. Vorigen Sonntag hatte sie Geburtstag. Von ihren Eltern und Großeltern bekam sie sieben Geschenke.

Seht euch die Bilder unten an. Was ist abgebildet? Was meint ihr, welches die sieben Geschenke sind, die Lena bekommen hat?



## Lena hat keine Angst mehr

Wenn es abends dunkel wird und Lena allein zu Hause ist, hat sie Angst. Ehe sie einschläft, muß Mama oder Papa noch an ihrem Bett sitzen und ihr eine Geschichte vorlesen.

Doch einmal hatten Mama und Papa keine Zeit, an ihrem Bett zu sitzen. Lena war ganz allein in ihrem Zimmer und hatte Angst. Sie dachte an Geister und Hexen und Zauberer.

Schnell kroch sie unter die Bettdecke. Mama hatte ihr ja gesagt, daß es keine Gespenster gibt, doch Lena glaubte es ihr nicht.

Als sie endlich schlief, träumte sie, daß zwei Gespenster vor ihrem Fenster standen und zu ihr hinein sahen. Schnell stand sie auf und lief ins Schlafzimmer ihrer Eltern. Dort erzählte sie weinend, was sie gesehen hatte. Sie durfte bei Mama und Papa im Zimmer schlafen.

Als Papa am nächsten Tag von der Arbeit kam, hatte er einen

Korb in der Hand und sagte zu Lena:

„Sieh nur, was ich dir mitgebracht habe!“

Neugierig schaute Lena in den Korb.

„Ein Hund, ein schöner kleiner weißer Hund!“ freute sie sich.

„Ich werde ihn Schneeflocke nennen!“

Schneeflocke durfte nun jeden Abend in seinem Korb vor Lenas Bett schlafen. Von da an hatte Lena keine Angst mehr, denn nun war sie ja nicht mehr allein.

### Aufgaben

1. Lest die Geschichte von Lena gemeinsam und sprecht über unbekannte Wörter!

2. Lest den Text noch einmal!

3. Antwortet auf die Fragen

- Was hatte Lena, wenn es dunkel wurde?
- Was mußten Mama oder Papa tun, wenn sie abends im Bett lag?
- Vor wem hatte Lena Angst?
- Was geschah, als Mama und Papa einmal abends keine Zeit hatten?

- Was träumte sie?
- Wohin lief sie?

- Was brachte Papa ihr mit, als er am nächsten Tag von der Arbeit kam?

- Wie sah der Hund aus?
- Wie nannte ihn Lena?
- Warum hat Lena nun keine Angst mehr?

4. Was meint ihr, gibt es Geister, Gespenster, Hexen und Zauberer?

5. Habt ihr auch Angst? Wovon?

6. Was macht ihr, wenn ihr Angst habt?

## Was Kinder wissen möchten

### Grasmäher in den afrikanischen Steppen



In den Steppen Afrikas leben nicht nur Zebras, Antilopen und Giraffen, sondern auch Breitmaulnashörner. Seit bereits 50 bis 55 Millionen Jahren lebt das Breitmaulnashorn auf der Erde. Heute steht das Breitmaulnashorn kurz vor der Ausrottung. Dieses Tier hat eine Länge von fünf Metern und ein Gewicht von drei Tonnen. Nach dem Afrikanischen Elefanten ist das Breitmaulnashorn das zweitgrößte Landsäugetier der Erde. Breitmaulnashörner leben in lockeren Gruppen, die bis zu zehn Tieren umfassen können. Eine Gruppe besteht aus Weibchen und deren Nachwuchs.

Nashörner leben grundsätzlich rein vegetarisch. Sie fressen in der Steppe Gräser, Kräuter und in Notzeiten auch Strauchwerk. Mit ihren breiten Lippen können sie ihre Nahrung bequem abweiden, weshalb sie auch mit einem Rasenmäher verglichen werden. An Wasserlöchern nehmen Breitmaulnashörner täglich bis zu 200 Liter Wasser zu sich.

### Wozu benutzt der Elefant seinen Rüssel?

Das eigenartigste des imposanten, mächtigen Tieres mit seinen langen Stoßzähnen und den riesigen Ohren ist sein langer Rüssel, der aus der stark verlängerten Oberlippe und der Nase gebildet wird. Und eben diesen Rüssel benutzt der Elefant äußerst vielfältig. Mit dieser langen Nase kann er natürlich besonders gut riechen. Doch er benutzt den Rüssel auch als Hand und pflückt mit ihm geschickt Blätter und Früchte von Bäumen. Versperrt ihm ein umgefallener Baum den Weg, schnappt er ihn mit dem Rüssel und legt ihn beiseite. In Indien werden Elefanten auch als Arbeitstiere eingespannt, die Holz und andere Lasten tragen müssen.

Auch beim Trinken ist dem Elefanten sein Rüssel nützlich. Er saugt mit ihm bis zu sechs Liter Wasser auf und spritzt es sich dann ins Maul. An heißen

Tagen dient ihm der Rüssel als Dusche, mit dem er sich das Wasser zur Abkühlung über den Rücken spritzt. Oft bläst er sich auch Sand über den Rücken, wodurch er seine faltige Haut pflegt. Der Indische Elefant hat am Rüsselende eine, der Afrikanische Elefant zwei Greiffinger, womit er auch kleinere Gegenstände geschickt festhalten kann.



### Wo lebt das Einhorn

Auf Seite 4 in dieser Nummer findet ihr eine Fabel vom Einhorn. Aber wo, in welchem Land lebt es? Dieses Tier lebt nur im Land der Märchen und Phantasie. Schon vor mehr als 2000 Jahren erzählten sich die Menschen Geschichten von ihm. Auch heute noch kommt es in Märchen, Filmen und Fabeln vor. Unter einem Einhorn stellen sich die Menschen ein wunderschönes weißes, unbesiegbares Roß vor, das ein langes, gerades Horn auf der Stirn trägt.

